E 22063 E

Der Übersetzer

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. und der Sparte Übersetzer der Berufsgruppe VS in der IG Druck und Papier

Tübingen
Oktober 1977
14. Jahrgang, Nr. 10

Helmut Scheffel

Übersetzen heißt Interpretieren

Ziel der Übersetzung literarischer Werke – und nur von diesen ist hier die Rede – ist, dem Leser, der das Original nicht verstehen kann, die Informationen zu vermitteln, die dieses enthält. Da es sich um Kunst handelt, sind die ästhetischen Informationen dabei wesentlich. Auf die prinzipiellen Schwierigkeiten, die sich bei dem Vermittlungsprozeß aus den Unterschieden der in ihrer historischen Entwicklung kodifizierten Sprachen ergeben, will ich hier nicht eingehen. Ich möchte einen anderen Aspekt hervorheben. Der Leser versteht das Originalwerk gemäß seiner eigenen geistigen Konstitution, das heißt seiner Sensibilität, seiner Lebens- und Welterfahrung. Zu dieser gehört in unserer Kultur – trotz aller optischen und akustischen Medien – als wichtiges Moment auch seine Leseerfahrung. Der Leser interpretiert also das Gedruckte. Der Übersetzer ist zunächst ein Leser. Auch er interpretiert. Wenn er dann übersetzt, spielt er auf seine Weise in einem sehr verinnerlichten Vorgang das Originalwerk nach.

Der Gedanke ließe sich noch sehr viel weiter ausführen, und das ergäbe am Ende einen Essay, der zu den vielen, die schon über das Übersetzen geschrieben wurden, hinzuträte. Das aber ist hier nicht der Sinn der Sache.

Festzuhalten ist, daß ich das Problem auch des *literarischen Übersetzens* innerhalb des Bezugsrahmens einer allgemeinen Informationstheorie sehe und meine, daß es nur innerhalb eines solchen Rahmens begrifflich faßbar, detaillierbar und theoretisch begründbar ist.

Zum Problem des übersetzerischen Interpretierens nun konkret:

Als Beispiel dient der Roman „La Modification" von Michel Butor, Editions de Minuit, Paris 1957. Das war, nach „Passage de Milan" und „L'Emploi du temps" Michel Butors dritter Roman.

Meine kleine Demonstration soll sich in mehreren Stufen vollziehen, die jeweils einer bestimmten Reflexionsstufe und damit auch Informationsstufe entsprechen.

1. Stufe

Eine kurze Rekapitulation dessen, worum es in diesem Roman geht.

Ein Mann namens Léon Delmont, Leiter der Pariser Vertretung der italienischen Schreibmaschinenfirma Scabelli, fünfundvierzig Jahre alt, verheiratet mit Henriette, vier Kinder, Wohnung an der Place du Panthéon, Büro in der Avenue de l'Opéra, besteigt am Freitag, 15. November 1955, den acht Uhr acht abfahrenden Schnellzug Paris–Rom, um seiner in Rom als Sekretärin tätigen Geliebten Cécile mitzuteilen, daß er für sie in Paris eine Stellung gefunden habe, daß sie nach Paris kommen solle und daß er sich von seiner Frau trennen werde. Am nächsten Morgen kommt er in Rom an, hat aber im Verlaufe der Fahrt seine Meinung geändert: er wird Cécile nichts sagen, er wird sie nicht einmal sehen, er wird zu seiner Frau und den Kindern zurückkehren, ohne allerdings seine Beziehungen zu seiner Geliebten abzubrechen.

2. Stufe:

Diese Zusammenfassung könnte man die „Fabel" oder die „Geschichte", den „plot" oder das „argument" des Romans nennen. Viele Kritiker haben das Buch so oder auf ähnliche Weise präsentiert. Sie taten das, weil sie von der Vorstellung ausgingen, daß der Leser erfahren müsse, was in dem Roman passiert. Sie setzten beim Leser der Rezension oder Analyse ebenso wie bei dem potentiellen Leser des Buches eine Leseerwartung voraus, die gebildet ist an traditionellen Geschichten. Die so gelieferte Information über den Stoff des Romans enthält zwar keine Unwahrheiten, aber sie ist trotzdem falsch. Sie ist so zurechtgestutzt und arrangiert, daß der Leser auf Vorstellungsbahnen gelenkt wird, die ihn weit wegführen von dem Bild, das der Roman wirklich bietet.

3. Stufe:

Eine andere Beschreibung des Romans. Ein Mann, dessen Name in dem Roman nur ein oder zweimal genannt wird, betritt in Paris das Abteil eines Schnellzugs nach Rom. Er sitzt bis zu seiner Ankunft am nächsten Morgen 22 Stunden in diesem Abteil dritter Klasse und beschreibt, was er draußen sieht und was im Abteil vor sich geht. Er stellt sich die Lebensumstände der wechselnden Mitreisenden vor und denkt an seine Geliebte in Rom, an seine Familie in Paris, an frühere Reisen auf derselben Strecke, etwa mit Cécile, die er nun nach Paris holen will. Er versinkt zeitweise in unruhigen Schlaf und hat Träume, in denen mythologische Figuren auftreten, wie etwa ein Fährmann oder die römische Sibylle, die ihn befragen, beraten, verhöhnen. In den vielen Stunden der Fahrt ändert der Mann seinen Entschluß. Er ist zu tieferen Einsichten in seine wahre Lage gekommen. Er wird Cécile in Rom lassen und zu seiner Frau zurückkehren.

4. Stufe:

Die erste Zusammenfassung sieht den Mann und die Fakten von außen. Der dieser Beschreibung entsprechende Roman könnte in der dritten Person geschrieben sein von einem mehr oder weniger distanzierten Erzähler.

Die zweite Beschreibung wäre die eines „psychologischen" Romans. Er könnte wegen der Innenansicht der Person und der suggerierten Erzählperspektive in der ersten Person geschrieben sein.

Diese zweite Beschreibung, die zwar den Stoffproportionen im Roman etwas gerechter würde und die etwas mehr und zutreffendere Informationen liefert, ist immer noch falsch, weil sie immer noch den Stoff in den Vordergrund stellt, als ob dieser das Wichtigste wäre. Auch diese Beschreibung versucht, das Neue des Buches auf das alte Bekannte zurückzuführen. Wenn die „Modification" inzwischen zu einem „modernen Klassiker" gestempelt wurde, so gerade deshalb, weil man in dem Neuen das Alte wiederzuerkennen glaubte, weil man in eine von Butor gestellte Falle ging, aber dabei die von dem Buch verursachte Irritation und Beunruhigung verdrängte.

5. Stufe:

Wenn der Erzählstoff nicht das Wichtigste an dem Roman ist, was ist es dann? Es ist seine Form. Jede Analyse muß diese

beschreiben. Noch ein Zwischensatz: Das Ästhetische ist eine spezifische Weise der Erkenntnis. Ich brauche das hier nicht auszuführen, weil sie Gegenstand der Übersetzung ist. Das in der Ausgangssprache hergestellte ästhetische Gebilde soll mit den Mitteln der Zielsprache reproduziert werden.

Der Roman beginnt mit dem Satz:

„Vous avez mis le pied gauche sur la rainure de cuivre, et de votre épaule droite vous essayez en vain de pousser un peu plus le panneau coulissant."

In einer deutschen Interpretation des Romans (1960) findet sich die Übersetzung einer längeren Anfangspassage. Der erste Satz ist dort so wiedergegeben:

„Sie haben Ihren linken Fuß auf die Kupferrille gesetzt und mit der rechten Schulter versuchen Sie umsonst, die gefalzte Wand ein wenig mehr zusammenzuschieben."

Daran ist nun ganz gewiß einiges falsch. Ehe ich darauf eingehe, jedoch zwei Anmerkungen. 1. Es kam dem Interpreten nicht darauf an, eine stichhaltige Übersetzung zu liefern, er ist deshalb bis zu einem gewissen Grad zu entschuldigen. 2. Mir kommt es nicht darauf an, hier auf Übersetzungsfehler anderer hinzuweisen, sondern diese zwar beiläufig richtigzustellen, vor allem aber gleichzeitig zu demonstrieren, worauf Übersetzungskritik, soweit diese überhaupt stattfindet, sich in den allermeisten Fällen beschränkt. Wir werden diese Ebene der Kritik, nachdem wir sie für einen Augenblick selbst betreten haben, so rasch wie möglich hinter uns lassen.

„die Kupferrille" – la rainure de cuivre –. Der Mann betritt ein Eisenbahnabteil, und es handelt sich um die Gleitschiene der Schiebetür. Wenn die SNCF ihre Türbeschläge, Griffe, Gleitschienen aus Kupfer machte, wäre das ein kostspieliger Luxus. Im Französischen sagt man, wenn man genau sein will, *cuivre jaune*, und das ist im Deutschen Messing, nicht aber Kupfer. Wenn wir Kupfer sagen, ist das im Französischen *cuivre rouge*. Wenn Butor unspezifiziert *cuivre* schreibt, statt *cuivre jaune* oder statt des metallurgischen *laiton*, folgt er dem allgemeinen Sprachgebrauch.

Kommentar: Der Übersetzer muß nicht nur beide Sprachen kennen, er muß auch eine ganze Menge wissen.

„die gefalzte Wand" – le panneau coulissant – ist natürlich eine Schiebetür.

Kommentar: Der Übersetzer muß nicht nur die Wörter vor sich sehen, sondern auch die Dinge, die sie bezeichnen.

Mit dem Wort Schiebetür entfällt dann auch das falsche Verb „zusammenschieben" – pousser plus loin –, das nur für „die gefalzte Wand" gilt.

Eine Übersetzung könnte also lauten:

„Sie haben den linken Fuß auf die Messingschiene gesetzt und versuchen vergeblich, mit Ihrer rechten Schulter die Tür etwas weiter zu öffnen."

Doch da ist noch das Verb *pousser*! Wer den ganzen Roman kennt, weiß, daß das Abteil natürlich auch eine symbolische Bedeutung hat. Es ist der Vorraum der Freiheit, zu der sich der Reisende entschlossen hat. Es ist der mobile Wartesaal vor dem neuen Leben, das er anzufangen beabsichtigt. Um die Tür dazu zu öffnen, bedarf es einer gewissen Energie – nicht umsonst sperrt sie sich. Die zu unternehmende Anstrengung wird also besser verdeutlicht, wenn man statt des „öffnen" sagt: aufzustoßen ... „die Tür etwas weiter aufzustoßen".

Noch ein stilistisches Detail: Butor hat um der *variatio* willen und um eine kleine Schwerfälligkeit zu vermeiden, darauf verzichtet, am Anfang „votre pied" zu sagen, obwohl es im Französischen üblich ist, bei Körperteilen das Possessivpronomen – das adjectif possessif – zu gebrauchen, denn es kommt dann gleich bei „votre épaule" vor. Auch im Deutschen würde die Wiederholung Ihre etwas schwerfällig wirken. (Sie findet sich auch in anderen Übersetzungen, denn gerade dieser erste Satz wurde noch von anderen Interpreten in eigener Übersetzung häufig zitiert.)

6. Stufe:

Doch zum Hauptproblem dieses Satzes, es besteht natürlich im allerersten Wort: *Vous*. Die Höflichkeitsform der Anrede. Der ganze Roman ist in dieser Form geschrieben. Der letzte Satz des Buches lautet: „Vous quittez le compartiment." Das ist dann 22 Stunden später in der Stazione Termini in Rom.

Ein Problem ist die Wiedergabe dieses *Vous* zunächst einmal auf der Klangebene. *Vous – Sie.* Dazu folgende kleine Passage – fast beliebig aus dem letzten Drittel des Romans gegriffen – Cécile hat vierzehn Tage Urlaub in Paris verbracht. Ihr Geliebter hat sich dort nur wenig um sie kümmern können, und ihr ganzer Aufenthalt war für beide ein ziemliches Desaster. Beide fahren gemeinsam im Zug nach Rom zurück:

„Assise à l'endroit même où vous êtes maintenant, un livre fermé dans les mains, la tête tournée vers la droite, elle rêvait qu'elle regardait en votre absence ce sombre paysage du Piémont que vous, voyageur habituel, aviez tant de fois considéré, rêvait qu'elle vous imaginait en face d'elle regardant en même temps qu'elle, ayant pris sans vous en douter, sans qu'elle s'en doutât, le même train qu'elle, rêvait que ce serait merveilleux tout d'un coup de vous rencontrer là, rêvait qu'elle désirait passionnément de vous voir et que tout d'un coup en effet vous apparaissiez dans le corridor, vous l'aperceviez, ouvriez la porte, vous installiez en face d'elle dans cette position même que vous aviez, l'observant un peu de côté, l'air soucieux, à cause de Scabelli sans doute, à cause de cette Henriette qu'elle n'avait jamais vue."

„Auf dem gleichen Platz sitzend, den Sie jetzt innehaben, das geschlossene Buch in den Händen, den Kopf nach rechts gewandt, träumte sie, daß sie in Ihrer Abwesenheit, die dunkle Landschaft des Piemont betrachte, die Sie, des Reisens gewohnt, so oft erblickt hatten, träumte, daß Sie ihr gegenüber säßen, gleichzeitig mit ihr hinausschauten, daß Sie, ohne es zu wissen und ohne daß sie es gewußt hätte, den selben Zug wie sie genommen hätten, träumte, daß es wunderbar wäre, Ihnen hier plötzlich zu begegnen, träumte, daß sie leidenschaftlich wünsche, Sie zu sehen und daß Sie wirklich plötzlich auf dem Gang auftauchten, daß Sie sie bemerkten, die Tür öffneten, sich ihr gegenübersetzten, in der Haltung, in der Sie dasaßen, sie mit etwas sorgenvollem Gesicht von der Seite betrachteten, sicher wegen Scabelli, oder wegen Henriette, die sie niemals kennengelernt hatte."

Fortsetzung in der nächsten Nummer

Die Verbreitung des italienischen Theaters im Ausland

Dies war das Thema der diesjährigen Tagung der gewerkschaftlichen Vereinigung italienischer Dramatiker („Associazione sindacale scrittori di teatro; Präsident: Dario Fo) in Rom vom 23. bis 25. September. In zwei mehrstündigen Sitzungen hatten zunächst die ausländischen Gäste das Wort: Übersetzer, Verleger, Kritiker und Theaterleute aus 15 europäischen Nationen, darunter Polen, DDR, Rumänien, Ungarn, CSSR, Slowenien und Serbien.

Hauptfragen: Die Theatersituation in den einzelnen Ländern, was wird gespielt, was wird bezahlt. Die Unterschiede sind gravierend und wirken naturgemäß auf Spielpläne und Inszenierungen zurück. Dort das rein kommerziell ausgerichtete englische Theater, hier die Mischform eines öffentlich subventionierten und damit politischen Einflüssen ausgesetzten Theaters, bei dem der Theaterverleger sehr wohl seinen Schnitt macht.

Unterschiede jedoch auch zwischen den sozialistischen Staaten. Operatives Theater in Rumänien, das die Stücke in den gesellschaftlichen Bereichen aufführt, die sie behandeln – fast Konsumtheater dagegen in der DDR. Eine Arabeske am Rande: Der niedrige Billetpreis in den osteuropäischen Staaten zieht zwar auch minderbemittelte Schichten ins Theater, schmälert jedoch den Honoraranteil des Westautors.

In den braven Informationsaustausch brach Daccia Maraini ein: Aufgeschreckt vom Klang der immer gleichen Namen

italienischer Dramatiker, die im Ausland gespielt werden (Goldoni, Pirandello, Betti, De Filippo, Dario Fo, Nicolaj) verlangte sie Auskunft, woher die Gäste ihre Informationen über italienisches Theater der Gegenwart eigentlich hätten, welches die Auswahlkriterien seien und forderte ihre italienischen Kollegen auf, von den Veränderungen der letzten zehn Jahre zu sprechen, den Theaterkooperativen und Laienspielgruppen, den zahllosen politischen Gruppen, die das Spiel auf der Straße zum Mittel der Auseinandersetzung gemacht haben.

Die Antwort gab ein schwedischer Kollege: Wir wollen unserem Publikum ein Theater zeigen, das die Realität Italiens und seiner Dramatik zeigt. Gebt uns die Stücke, die Italien begreiflich machen, und wir werden sie spielen.

Peter O. Chotjewitz

Bücher für Übersetzer

Alexandre Bonnefoi: **Wörterbuch des Arbeits- und Sozialrechts,** deutsch-französisch. 396 Seiten, DM 45,–, Hueber Nr. 6293.

Rudolf Sachs: **British and American Business in Keywords,** englisches Wirtschaftslexikon mit englisch-deutschem Fachwörterverzeichnis. 192 Seiten, DM 32,–, Fritz Knapp Verlag, Frankfurt/Main 1975. Der Autor behandelt unter 138 alphabetisch geordneten Schlüsselwörtern die hauptsächlichen Gebiete der Wirtschaft in englischer Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Außenwirtschaft und der wirtschaftlichen Einrichtungen in Großbritannien und den Vereinigten Staaten.

Wolf Friederich: **Englische Morphologie,** 168 Seiten, DM 15,–, Hueber-Nr. 217. Das Buch wendet sich an Lehrende und Lernende ebenso wie an Übersetzer und Korrespondenten, kurz an alle, denen an der theoretischen und praktischen Vertiefung ihrer Kenntnisse des Englischen gelegen ist.

Horst W. Drescher, Signe Scheffzek (Hg.): **Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens** – Referate und Diskussionsbeiträge des internationalen Kolloquiums am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim (2.–4. Mai 1975), 280 Seiten, sFr. 35,–. Herbert Lang + Cie AG, Bern 1976. Referenten und Tagungsteilnehmer diskutierten die mannigfachen Probleme und Aspekte, die der Beruf des Übersetzers und Dolmetschers im weiten Rahmen seiner Tätigkeit mit sich bringt, insbesondere in seiner heutigen Aufgabenstellung und Bedeutung auf nationaler wie internationaler Ebene als Mittler zwischen verschiedenen Sprachräumen. Mit der vorliegenden Publikation sollen die im Verlauf der Tagung in Referaten und Diskussionsbeiträgen dargelegten Forschungsergebnisse, praktischen Erfahrungen und geäußerten Meinungen einem weiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden.

Umwelt-Terminologie, Terminologie de l'environnement – Terminologie dell'Ambiente – Terminology of the Environment – Milieuterminologie, erarbeitet im Generalsekretariat des Europäischen Parlaments vom Terminologiebüro der Direktion Übersetzung und Terminologie; fünfsprachiges, ergänzbares Loseblattwerk. 1. Lieferung: 276 Seiten, DIN A 4, DM 84,– Spezialordner DM 12,50. Ergänzungen erscheinen nach Bedarf. Erich Schmidt Verlag, Berlin, Bielefeld, München 1977.

Diese fünfsprachige „Umwelt-Terminologie" entstand durch die Vereinigung, Ausweitung und Verbesserung der im Terminologiebüro des Generalsekretariats des Europäischen Parlaments vorhandenen und bearbeiteten Wörterbücher, Veröffentlichungen, Gesetzestexte, Lexika und Glossarien. Die Definitionen sind aus dem Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaften für den Umweltschutz übernommen worden. Das Wörterverzeichnis besteht, abgesehen von Vorwort und Einleitung, aus sechs Teilen:

1. Abkürzungen betreffend Übereinkommen, Konferenzen, Verbände, Gesetze usw auf dem Gebiete der Umwelt.
2. Die diesbezüglichen Übereinkommen, Konferenzen, Verbände, Gesetze usw.
3. Abkürzungen, die im Korpus enthalten sind.
4. Das Korpus oder die eigentliche Terminologie.
5. Ein italienisches, englisches, deutsches und niederländisches Stichwortregister, das auf die Numerierung der französischen Stichwörter verweist.
6. Bibliographie.

Der zweite und der vierte Teil umfassen eine fünfsprachige Liste von Wörtern und Ausdrücken, alphabetisch geordnet nach französischen Stichwörtern.

Der Käufer erhält auch ein Kontrollblatt, das ihm eine Übersicht über den jeweiligen Stand der Ergänzungen gibt. Einordnungshinweise sind jeder Lieferung beigefügt.

Nr. 1, Bd. I von **Maledicta, The International Journal of Verbal Aggression,** Sommer 1977 ist soeben erschienen, umfaßt 108 Seiten und enthält ein Dutzend Beiträge von Interesse für Übersetzer. Herausgeber und zugleich Redakteur ist *Reinhold Aman*, der Verfasser des im Süddeutschen Verlag 1972 erschienenen Bayrisch-österreichischen „Schimpfwörterbuchs" und jetzt Präsident der *International Maledicta Society*, und der *Maledicta Press*.

Als Klappentext für die erste Nummer schreibt der Herausgeber: „**Maledicta** specializes in totally uncensored research and collections of verbal aggression, pejoration, derogation, scurrility, vituperation, objurgation & dysphemism – swearwords, insults & terms of abuse – threats – curses – blasphemy – scatology – cynicism, sarcasm, satire & irony – derogatory proverbs, sayings, similes, comparisons & metaphors – negatively valued nouns, verbs, adjectives & adverbs – expletives, exclamations, offensive ejaculations & other emotive and affective utterances – pejorative, deprecatory, diminutive & augmentative prefixes, infixes & suffixes ... flattery, euphemisms & other benedicta – the ‚secret' language of children, students, homosexuals, workers, soldiers, criminals, prostitutes, pimps, drug addicts and other subcultures ... as well as related anthropological, cross-cultural, ethnological, etymological, folkloristic, linguistic, literary, morphological, onomastic, philological, philosophical & theological studies *in all languages*, dialects, cultures & religions hitherto neglected or suppressed by Noble Cacademia ...".

Einzelnummern sind nicht erhältlich. Jeder Jahrgang umfaßt etwa 300 Seiten. Bezugspreis in der U.S.A. und Kanada $ 10.00; im Ausland (Schiffspost) $ 12.00, (Flugpost) $ 15.00. Alle redaktionellen und sonstigen Auskünfte gibt MALEDICTA PRESS, 331 S. Greenfield Avenue, Waukesha, Wisconsin 53186, U.S.A.

Di Benedetto

Der argentinische Schriftsteller und ehemalige Chefredakteur der Tageszeitung „Los Andes" *Antonio Di Benedetto* ist frei. Er wurde am Morgen des 3. Septembers zusammen mit 45 weiteren politischen Gefangenen freigelassen. Antonio Di Benedetto, der am 24. März 1976, dem Tage der Machtübernahme durch die Militärs, festgenommen und seither ohne Anklageerhebung und Gerichtsverhandlung in Haft gehalten wurde, saß seit Oktober letzten Jahres im Gefängnis für politische Gefangene in La Plata. Seine Freilassung erfolgte – ebenso wie einst die Verhaftung – völlig überraschend und ohne nähere Begründung.

Di Benedetto kommt voraussichtlich Ende Oktober nach Europa. Noch während der Haftzeit erhielt er eine Einladung der Bundesrepublik Deutschland sowie das Angebot der französischen Universität Rennes, einen Lehrauftrag am Hispano-amerikanischen Institut der Universität zu übernehmen.

*

Später Ruhm

Der neue Literatur-Nobelpreisträger heißt **Vicente Aleixandre,** ist 79 Jahre alt und ein Zeitgenosse Federico García Lorcas.

Auf Deutsch erschien bisher nur ein Lyrikband Aleixandres unter dem Titel „Nackt wie der glühende Stein", und zwar 1963 bei Rowohlt in der Übersetzung des in Ostberlin lebenden Autors Erich Arendt. Die Ausgabe war vergriffen, wurde aber nun schnellsten neu aufgelegt.

Preise

Die *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* lud ihre Mitglieder zur traditionellen Herbsttagung nach Darmstadt ein. In öffentlichen Arbeitssitzungen wurden Referate von Vertretern von Verlagen, Herausgebern und Übersetzern u. a. auch über den Literaturaustausch mit der DDR und dem ibero-amerikanischen Sprachraum gehalten. Außerdem wurden Fragen der deutschen Literatur im Ausland behandelt. Den Georg-Büchner-Preis (DM 20.000,–) erhielt der Schriftsteller und Lyriker Reiner Kunze, den mit DM 10.000,– dotierten Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Bielefelder Literaturwissenschaftler Harald Weinrich, und den mit der gleichen Summe ausgestatteten Johann-Heinrich-Merck-Preis bekam der Schweizer Publizist François Bondy.

*

Den mit £ 700 dotierten Schlegel-Tieck-Preis der *Translators' Association* teilten sich die Übersetzer Charles Kessler für seine Arbeit an Golo Manns „Wallenstein" (André Deutsch) und Ralph Manheim für seine Übertragung von Brechts Stück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui", erschienen in der Brecht-Gesamtausgabe des Londoner Verlags Methuen Eyre.

*

Die polnische Monatsschrift „Literatura na świecie", in der Werke aus der Weltliteratur in polnischer Sprache veröffentlicht werden, hat Preise für die am besten übersetzten Bücher für das Jahr 1976 zuerkannt. Die beiden Preisträger sind Maria Skibniewska, Übersetzerin angelsächsischer Autoren (u. a. Graham Greene, Salinger, Saroyan), für die Übersetzung des Romans des australischen Schriftstellers Patrick White, *The Eye of the Storm*, und Maciej Zurowski, Romanist, Professor an der Universität von Warschau, Autor zahlreicher Studien über die französische Literatur des 18. bis 20. Jahrhunderts (u. a. über Proust), für seine Übertragung der *Chants de Maldoror* von Lautréamont.

*

Die polnische Übersetzerin und Journalistin Maria Sten wurde mit der mexikanischen Alfonso de Leon-Medaille ausgezeichnet für ihre Verdienste um die Verbreitung der mexikanischen Geschichte und Kultur in Polen und der polnischen Kunst und Kultur in Mexiko.

Neue Anschrift der VG WORT:
(ab 1. Oktober 1977)

Goethestraße 49
D-8000 München 2
Telefon (0 89) 53 95 41

Ein Ärgernis: In einem längeren Artikel über den sowjetischen Schriftsteller Jurij Trifonow schreibt W. Martin Lüdke („Frankfurter Rundschau") unter einer Balkenüberschrift: *Über die bisher übersetzten Bücher des sowjetischen Schriftstellers Jurij Trifonow:* „... Trifonow ist gegenwärtig einer der meistgelesenen Autoren der Sowjetunion ...". Dann werden ausführliche Zitate aus den Übersetzungen gebracht. Die Titel der Romane werden namentlich und mit ihren Verlagen aufgeführt: Piper, Scherz, Luchterhand, Bertelsmann. Der Übersetzername wird verschwiegen.

*

Es geht auch anders: Aus einer ganzseitigen Anzeige des „2001"-Verlages für Charles Bukowskis „Romane und Stories": „‚Alles in unserem Bukowski-Sammelband (bis auf den ‚Mann mit der Ledertasche') ist von Carl Weissner übersetzt, von dem Günter Herburger in *konkret* schreibt: ‚Die Übersetzungen von Weissner sind phänomenal, als hätte er nachts mitgetrunken und mitgejazzt auf der Maschine.'"

*

In seiner ausführlichen Kritik von Michel Meyers gerade im Zsolnay-Verlag, Wien-Hamburg erschienenen Werk *Deutschland – ein Spiegelbild*, 272 Seiten, DM 29,–, Wien 1977 schreibt Horst Köpke (Frankfurter Rundschau, 30. 7. 1977): „Nun kommt hinzu, daß Meyer an einen Verlag geraten ist, der so sorglos mit den Manuskripten seiner Autoren umgeht, daß es schon fast kriminell ist. Das fängt damit an, daß in Klappentext und Presseinformation gleichermaßen behauptet wird, der Verfasser sei in Schirmeck (Niederrhein) geboren. Gemeint ist das Département Bas-Rhin, das Unterelsaß, wortwörtlich in der Tat als Niederrhein übersetzbar, aber nur wortwörtlich; ein Übersetzer müßte jedoch wissen, daß der Teil des Rheins, an den das Elsaß grenzt, im Deutschen Oberrhein genannt wird, daß der Niederrhein nördlich von Köln zu finden ist.

Aber es kommt noch schlimmer: Allen Ernstes steht in dem Buch, Johann Wolfgang Goethe sei in Weimar geboren. Nun mag es für einen Franzosen in der Tat belanglos sein, wo Goethe wirklich geboren wurde, sein Hauptwirkungskreis war ja Weimar.

Doch in einem Verlag des deutschen Sprachraums (Zsolnay hat seinen Hauptsitz in Wien) darf ein solcher Fehler nicht durchrutschen, wenn die Einrichtung eines Lektorats überhaupt einen Sinn haben kann. Eine solche Schlamperei erbost mich so sehr, daß ich am liebsten für ein echtes Berufsverbot für den Lektor plädieren möchte; oder für den Verleger, falls er kein Lektorat eingerichtet hat, das diesen Namen verdient. Denn was mag noch alles falsch sein, so muß sich der Leser fragen, wenn schon Goethes Geburtsort nicht stimmt. Was würde ein Franzose sagen, wenn in einem aus dem Deutschen übersetzten Buch stünde, Napoleon läge in der Westminster Abbey begraben?"

E. B

*

Unsere Leser schreiben

Aus Barcelona schickt uns Rudolf Wittkopf „zur Ergötzung" folgende einleitenden Worte zum „Diccionario Manual – ALEMÁN-ESPAÑOL" por E. M.ª Martínez Amador, Traductor del Ministerio de Estado de Madrid, Copyright Ediciones Hymsa 1935, 16.ªedición, 1974:

„UNSERES WÖRTERBUCH: Das vorliegende Wörterbuch, das als Verkürzung eines wichtigeren, noch in Vorbereitung begriffenen Werkes zu betrachten ist, hat den Zweck, den in der Unterricht und Lehre der deutschen und spanischen Sprachen sich in tagtäglich zunehmender Zahl beteiligenden Kreisen, ein Werkzeug darzubieten, welches im möglichst kleinen Raum imstande ist, alle Anforderungen an Genauigkeit und Vollständigkeit zu genügen. Der Verfasser hofft in knappster Form dieser Aufgabe nach Kräften entsprochen zu haben. *E. M.ª Martínez Amador.*"

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis DM 1,20 zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ) und die Sparte Übersetzer in der Berufsgruppe VS in der IG Druck und Papier, Verlag Druck und Papier. Verantwortlich: Klaus Birkenhauer, Fürststraße 17, D 7400 Tübingen. Redaktion: Eva Bornemann, A-4612 Scharten. Vitta 7, Oberösterreich, Tel. (00 43) 72 75 1 35 oder (0 72 75) 1 35. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 2 319 834. – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. – Druck: W. E. Weinmann Druckerei GmbH, 7026 Bonlanden.